

SEPTEMBER | OKTOBER
2026





Inhalt

3 ESSAY

von David Matusiewicz: Von der Reparatur- zur Gesundheitsmedizin

4 IM GESPRÄCH MIT

Francoise Hesse, die Kunden zu Lösungen der Stomaversorgung berät

5 PORTRAIT

Laserleidenschaft: Susann-Alice Seeger arbeitet an einer Lichtwaffe gegen Bakterien

6 TITELTHEMA

Drei Rezepte für die Medizin von morgen: Adlershofer Unternehmen wollen Erkrankungen früher erkennen, gezielter behandeln und Patient:innen besser versorgen

9 EINBLICKE

Pflege und Prävention: Wie Beratung und betriebliche Gesundheitsförderung Beschäftigte in herausfordernden Lebensphasen begleiten

10 UNTERNEHMEN

Adlershof, Akne und die Astronauten: Karsten König ist der Mann hinter der Erfolgsgeschichte von JenLab

12 GRÜNDUNG

Ein Tippfehler als Gründungsidee: DocGaid entwickelt digitale Assistenzsysteme, die den Praxisalltag vereinfachen

14 CAMPUS

Wenn die Chemie stimmt: Christoph Arenz forscht an der Humboldt-Universität zu Berlin an einer speziellen Lipidklasse

16 NACHGEFRAGT

Adlershof macht Schule: Mit dem Neubau der Gemeinschaftsschule ist ein Lernort der Zukunft entstanden

18 KURZNACHRICHTEN

Gute Besserung

In einem gewissen Alter landen Gespräche früher oder später unweigerlich bei körperlichen Ausfallerscheinungen, um das Wort „Krankheiten“ gar nicht erst zu bemühen. Das Arsenal an Schrecklichkeiten scheint unerschöpflich. Was ich Ihnen hier etwas flapsig dahinformuliere, ist im Einzelfall alles andere als lustig. Ist mensch persönlich betroffen, scheint die Versorgung häufig unbefriedigend und dauert medizinischer Fortschritt zu lange. Gleichzeitig hat die Coronapandemie gezeigt, wozu Wissenschaft und Forschung fähig sind. Impfstoffe wurden gefühlt in Rekordzeit entwickelt. Müssten sich chronische, seltene oder gar Krebserkrankungen mit den heutigen Technologien, den erfassten verfügbaren Datenmengen und künstlicher Intelligenz nicht ebenso schnell besiegen lassen?

Die Erwartungen sind groß. Auf dem Wunschzettel ganz oben stehen vor allem zwei Dinge: Krankheiten erkennen, bevor sie Beschwerden verursachen, und Therapien, die individuell auf jeden einzelnen Menschen zugeschnitten sind. Die gute Nachricht: Kleinere und größere Durchbrüche werden häufiger, und gerade bei vielen Krebserkrankungen haben sich die Überlebenschancen in den vergangenen Jahren deutlich

verbessert. Die Frage ist daher nicht, ob die Medizin der Zukunft anders aussehen wird, sondern wie schnell die Entwicklungen ihren Weg in unseren Alltag finden. Ein Beispiel: Die ZEIT berichtete kürzlich, dass seit Juli ein Medikament gegen postpartale Depressionen in Deutschland erhältlich ist. Das ist umso erfreulicher, als die Erkrankung erst seit wenigen Jahrzehnten intensiv erforscht wird.

„Medizin der Zukunft“ ist nicht nur Thema des Wissenschaftsjahres 2026, sondern auch unseres Herbstjournals. Start-ups, Hightech-Unternehmen und wissenschaftliche Institute im Zukunftsort Adlershof arbeiten in beeindruckender Weise an Früherkennung, Präzisionsmedizin, optimaler Versorgung chronisch Erkrankter, digitalen Assistenzsystemen oder KI-gestützter Diagnostik. Deshalb möchte ich Sie gar nicht länger aufhalten: Starten Sie doch direkt mit der ermutigenden Lektüre.

Herzlich

Peggy Mory
Chefredakteurin

AUS DER REDAKTION



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:
www.adlershof.de/journal

Von der Reparatur- zur Gesundheitsmedizin

Die Medizin der Zukunft wird nicht einfach digitaler – sie wird vernetzter, präventiver, personalisierter und menschlicher. Aus meiner Sicht stehen wir an einem Wendepunkt, an dem technologische Innovationen und ein grundlegender Kulturwandel im Gesundheitswesen zusammenkommen. Das gestalte ich seit nun 20 Jahren aktiv mit – der Wandel ist allerdings jetzt radikaler als zuvor. Entscheidend ist dabei nicht mehr die Frage, welche Technologien verfügbar sind, sondern wie wir sie sinnvoll für Patientinnen und Patienten einsetzen.



Die Gesundheitsversorgung wird sich zunehmend von einer reaktiven Reparaturmedizin hin zu einer vorausschauenden Gesundheitsmedizin entwickeln. Krankheiten werden früher erkannt, Risiken präziser eingeschätzt und individuelle Präventionsmaßnahmen zum Standard. Künstliche Intelligenz, Datenanalysen und digitale Gesundheitsanwendungen werden Ärztinnen und Ärzte dabei unterstützen, bessere Entscheidungen zu treffen. Sie ersetzen jedoch nicht die medizinische Expertise, sondern erweitern sie. Die Zukunft gehört der sogenannten Intelligenzaugmentation – dem Zusammenspiel von menschlicher Erfahrung und maschineller Unterstützung.

Ein zentraler Erfolgsfaktor wird die intelligente Nutzung von Gesundheitsdaten sein. Daten aus Kliniken, Praxen, Wearables und der häuslichen Versorgung können zu einem ganzheitlichen Bild der Gesundheit beitragen. Voraussetzung dafür sind Interoperabilität, hohe Datenschutzstandards und das Vertrauen der Bevölkerung. Daten sind kein Selbstzweck, sondern die Grundlage für bessere Diagnosen, wirksamere Therapien und eine effizientere Versorgung.

Gleichzeitig wird sich die Rolle der Patient:innen grundlegend verändern. Sie werden zunehmend aktive Mitgestaltende ihrer Gesundheit. Digitale Plattformen, Telemedizin, Gesundheits-Apps und personalisierte Informationsangebote schaffen neue Möglichkeiten der Eigenverantwortung. Shared Decision Making wird zur Selbstverständlichkeit. Medizin wird damit partnerschaftlicher und orientiert sich stärker an den individuellen Bedürfnissen der Menschen.

Auch die Versorgungsstrukturen werden sich verändern. Sektorengrenzen zwischen ambulanter und stationärer Versorgung verlieren an Bedeutung. Netzwerke, Plattformen und regionale Gesundheitsökosysteme werden klassische Organisationsformen ergänzen. Interprofessionelle Zusammenarbeit wird zum

entscheidenden Erfolgsfaktor. Ärzte, Pflegekräfte, Therapeuten, Apotheken sowie weitere Gesundheitsberufe arbeiten künftig stärker datenbasiert und koordiniert zusammen. Der Fokus verschiebt sich vom einzelnen Leistungserbringer hin zum gesamten Behandlungspfad.

Künstliche Intelligenz wird dabei viele Routineaufgaben übernehmen – von der Dokumentation über die Bildanalyse bis hin zur Unterstützung administrativer Prozesse. Dadurch entstehen Freiräume für das Wesentliche: das persönliche Gespräch, Empathie und die individuelle Begleitung. Gerade in einer zunehmend digitalisierten Welt gewinnen Menschlichkeit und Vertrauen weiter an Bedeutung. Technologie darf niemals Selbstzweck sein, sondern muss den Menschen dienen.

Ebenso wichtig ist die Innovationsfähigkeit des Systems. Gesundheitsversorgung wird offener für Kooperationen zwischen Wissenschaft, Start-ups, etablierten Unternehmen und Versorgungseinrichtungen. Neue Lösungen entstehen in Ökosystemen, in denen unterschiedliche Kompetenzen zusammenkommen. Geschwindigkeit wird dabei zu einem Wettbewerbsfaktor, ohne Qualität und Sicherheit zu gefährden.

Die Medizin der Zukunft ist deshalb nicht allein eine technologische Vision. Sie ist vor allem eine gesellschaftliche Aufgabe. Digitalisierung, künstliche Intelligenz und datenbasierte Medizin eröffnen enorme Chancen – vorausgesetzt, sie werden verantwortungsvoll gestaltet. Der Mensch bleibt dabei immer im Mittelpunkt. Die Zukunft des Gesundheitswesens entscheidet sich nicht an der Leistungsfähigkeit einzelner Technologien, sondern an unserer Fähigkeit, Innovation mit Vertrauen, Ethik und echter Patientenorientierung zu verbinden. Wer die Medizin der Zukunft gestalten will, muss deshalb Technologie, Menschlichkeit und Mut zum Wandel gleichermaßen zusammendenken.

DAVID MATUSIEWICZ ist Professor für Medizinmanagement an der FOM Hochschule und Dekan für Gesundheit & Soziales. Er leitet das Forschungsinstitut ifgs und ist Mitgründer des CIBE Center for Innovation, Business Development & Entrepreneurship. Matusiewicz zählt zu den bekanntesten Stimmen der digitalen Gesundheit in Deutschland – als Keynote Speaker, Moderator, Herausgeber, Kolumnist und SPIEGEL-Bestseller-Autor.



Im Gespräch mit FRANCOISE HESSE

„Stomaversorgung in chic.“ So beschreibt Francoise Hesse die Produkte von UNORA, die bei der Versorgung künstlich angelegter Öffnungen des Körpers, wie beispielsweise des Darms, der Harnwege oder auch der Luftröhre zum Einsatz kommen. Wer mit der deutschlandweit tätigen Kundenbetreuerin spricht, erlebt Leidenschaft für ein sensibles Thema.

Adlershof Journal: Was zeichnet die Stomaversorgung von UNORA aus?

FRANCOISE HESSE: Was uns auszeichnet, ist zunächst unsere langjährige Erfahrung. UNORA ist im Mai 2026 aus dem Medizintechnikunternehmen ForLife hervorgegangen. Damit bauen wir auf mehr als 30 Jahren Erfahrung in der Entwicklung und Herstellung von Stomaversorgungsprodukten auf.

Unser Anspruch ist es, Menschen eine Versorgung anzubieten, die sich bestmöglich an ihre individuellen Bedürfnisse und ihren Alltag anpasst. Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf dem Hautschutz. Deshalb bieten wir unsere Produkte in fünf unterschiedlichen Hautschutzvarianten an. Je nach Anforderung spielen dabei beispielsweise Wundheilung, Absorption oder Klebekraft eine wichtige Rolle. Unter anderem setzen wir Alginate ein, einen aus Braunalgen gewonnenen Rohstoff, der sich insbesondere im Wundmanagement bewährt hat.

Eine gute Stomaversorgung muss flexibel sein: Jeder Körper ist anders, und auch die Anforderungen an ein Produkt

können sich im Laufe der Zeit verändern. Genau darauf möchten wir mit unterschiedlichen Versorgungslösungen reagieren.

Genauso wichtig wie die Produktqualität ist für uns die Versorgungssicherheit. Einen Großteil unserer Rohstoffe beziehen wir deshalb aus Deutschland. Gleichzeitig erweitern wir unsere Produktionskapazitäten und bauen derzeit einen weiteren Standort in Berlin-Lichtenrade auf. Damit wollen wir unsere Lieferfähigkeit langfristig absichern und unseren Kunden auch in Zukunft eine verlässliche Versorgung bieten.

Was wünschen sich Betroffene außerdem von Ihren Produkten?

Jüngere Patientinnen und Patienten legen beispielsweise vermehrt Wert auf gelatinefreie, vegane Produkte. Menschen wollen, dass auch dieser Teil des Lebens zu ihnen passt. Neben der Funktionalität spielt die Optik eine wichtige Rolle. Bislang kennen wir Stomaproducte in Hautfarben: Gleichzeitig wünschen sich viele Betroffene zunehmend Versorgungssysteme in Schwarz, die weniger medizinisch wirken und besser ihrem

FRANCOISE HESSE

Tätigkeit: National Key Account Manager

Jahrgang: 1979

Wohnort: Petershagen

Ich mag: Pferde, reiten und Yoga

persönlichen Stil entsprechen. Hier verändert sich der Markt und wir reagieren darauf bei unseren Entwicklungen.

Sie bilden mit Ihrer Tätigkeit die Schnittstelle zwischen UNORA, Pflegenden und Erkrankten.

Ich arbeite im Vertriebsaußendienst, berate und schule Homecare-Unternehmen deutschlandweit. Ich bin einerseits vor Ort, das geht aber auch schon hybrid, indem die Kunden von uns Trainingstools zur Verfügung gestellt bekommen. Stomaprodukte sind keine standardisierten Verbrauchsartikel. Sie müssen individuell ausgewählt und angepasst werden. Deshalb hängt eine gute Versorgung nicht nur von der pflegerischen Kompetenz, sondern auch vom Wissen über Produkte und deren Anwendung ab. Unsere Produkttrainings helfen Pflegekräften, für jede Versorgungssituation die passende Lösung zu finden. Deren Feedback nehme ich mit ins Unternehmen.

Sie kennen die Bedürfnisse auch aus dem direkten Kontakt?

Ich weiß, was Erkrankte benötigen, ich bin ausgebildete Krankenschwester und habe in maximalinvasiven Akutkliniken gearbeitet. Später wollte ich wegen meiner familiären Situation nicht mehr im Schichtsystem tätig sein und war viele Jahre als Teamleitung in einem Homecare-Unternehmen beschäftigt. Seit fast drei Jahren bin ich bei UNORA und mag unter anderem das gute Arbeitsklima. Viele Kolleginnen und Kollegen kennen sich hier schon seit langer Zeit, insbesondere in der Produktion. Das ist wie eine Familie. Vielleicht weil wir unsere Produkte aufwendig in Handarbeit herstellen und das auch wertgeschätzt wird.

Wenn Sie nicht in Sachen Gesundheit unterwegs sind, womit beschäftigen Sie sich?

Ich bin Mutter von drei Kindern. Ich liebe Tiere und die Natur und habe ein eigenes Pferd, das versorgt werden will. Das Thema Gesundheit lässt mich auch im Privaten nicht los: Ich engagiere mich bei den „Kämpferherzen“, einer Community für Betroffene von chronischen Erkrankungen und Menschen mit Behinderungen. [_pm](#)

LASERLEIDENSCHAFT

Susann-Alice Seeger arbeitet an einer Lichtwaffe gegen Bakterien

Die winzigen Biester können sich in noch so tiefe Tiefen verkriechen. Sie haben keine Chance. Eine Glasfaser schiebt sich bis in entlegene Ecken von Nase oder Rachen, wo sie sich gerne aufhalten. Mit 210 Nanometern Wellenlänge pulst ein Lichtstoß durch das fadendünne Kabel und macht ihnen den Garaus.

So etwa lässt sich die Vision beschreiben, an deren Verwirklichung Susann-Alice Seeger arbeitet. Mit Kolleginnen und Kollegen am Ferdinand-Braun-Institut, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik (FBH) entwickelt sie handliche, gerade mal smartphonegroße Lasermodule, deren violettes Licht in ultraviolett umgewandelt wird. Es soll Bakterien und Viren den Tod bringen. „Noch wird das in der medizinischen Forschung untersucht“, sagt sie.

Gegen bakterielle Infektionen kennt die Heilkunde als letztes Mittel bisher Antibiotika. Das Problem dabei: Mittlerweile lassen sich viele Krankheitserreger von der chemischen Keule nicht mehr beeindrucken, weil sie dagegen resistent sind. Der freigiebige Einsatz antibiotischer Substanzen birgt zudem das Risiko, weitere Resistenzen zu züchten.

Einen Ausweg aus diesem Dilemma soll das Projekt am FBH weisen, an dem Seeger mitwirkt. Das Forschungsinteresse gilt hier der Erzeugung ultravioletter Strahlung in kompakter Form. Dass solche Strahlen Keime töten können, ist kein Geheimnis. Je nach Wellenlänge können sie aber auch menschliches Gewebe schädigen. Die Frage lautet: Lässt sich die ultraviolette Strahlung in einer Form erzeugen, dass sie medizinisch nutzbar ist? „Unser Ziel ist“, sagt Seeger, „mit einer Laserquelle wie der unseren eine therapeutische Wirkung zu ermöglichen.“

Dass sie sich einmal beruflich mit solchen Themen befassen würde, hat Seeger als Schülerin nicht geahnt: „Ich war ziemlich schlecht in Mathematik.“ Das Interesse an Naturwissenschaften wuchs, nachdem sie eine Ausbildung zur Augenoptikerin abschloss und sich entschied, ein Studium der Optischen Gerätetechnik anzuschließen: „Die Anwendung von Physik und Mathematik kann richtig viel Spaß machen.“

Es gibt in Deutschland nicht allzu viele Bildungsstätten, die Optische Gerätetechnik im Lehrangebot haben. Eine davon ist die Technische Hochschule in Brandenburg an der Havel. Hier fand Seeger nicht nur einen Studienplatz, sondern auch den Einstieg ins Berufsleben. Den Ausschlag gab die Begegnung mit Katrin Paschke, Leiterin des Laser Module Lab am FBH, die einen Vortrag an ihrer Hochschule hielt. Seeger war davon dermaßen angetan, dass sie 2023 noch vor Abschluss ihres Studiums in Paschkes Adlershofer Arbeitsgruppe anfang.

Die Forschung zur Realisierung von UV-Strahlung, die gegen Infektionskeime eingesetzt werden kann, ist ein Gemeinschaftsprojekt mit der Technischen Universität Chemnitz. In Adlershof werden die dazu benötigten portablen Lasermodule ausgetüftelt. „Bei uns“, sagt Seeger, „geht es darum, zu zeigen, was technisch möglich ist.“ Seit 2025 läuft das Projekt, bis 2028 soll es nach Möglichkeit abgeschlossen sein.

Vor 28 Jahren im Rhein-Main-Gebiet geboren, führte Seegers Weg über Bayern und Brandenburg schließlich nach Adlershof, wo sie heute das inspirierende Umfeld unterschiedlicher Forschungseinrichtungen und Unternehmen schätzt. **__wid**



Wunderwaffe gegen Viren und Bakterien: Susann-Alice Seeger mit einem miniaturisierten Lasermodul

Wer auf die Medizin der Zukunft blickt, darf gute Aussichten erwarten. Das zeigen allein drei Adlershofer Unternehmen, die in unterschiedlichen Bereichen agieren und dabei ein gemeinsames Ziel haben: Erkrankungen früher erkennen, gezielter behandeln und Patientinnen und Patienten besser versorgen.

Für Markus Osypka ist die Zukunft der Medizin Herzensache. Der Gründer und Chef von **Osypka Medical** brennt für sein Fachgebiet. Er und sein Team wollen Patientinnen und Patienten präventiver versorgen, auch Kinder, die bei großen Medtech-Unternehmen oft zu kurz kommen.

Ein tiefer, kontinuierlicher Blick ins Innere des Herzens verrät mehr als jede Blutdruckmanschette. Seit vier Jahrzehnten schärft Osypka Medical diesen Blick: mit modernem Monitoring, externen Herzschrittmachern und Trainingssimulatoren. „Diese drei Bereiche sind eng miteinander verknüpft“, erklärt Osypka. Anders als implantierte Varianten werden externe Herzschrittmacher nur vorübergehend eingesetzt, etwa auf Intensivstationen, in Notaufnahmen oder nach herzchirurgischen Eingriffen. „Da sich viele Ärztinnen, Ärzte und Pflegekräfte im Umgang mit diesen anspruchsvollen Geräten unsicher fühlen, haben wir den Herzsimulator CoraSim entwickelt, an dem sie realistische klinische Situationen trainieren können“, erläutert Osypka. Die dritte Produktlinie sind nichtinvasive hämodynamische Monitore, die Parameter wie Herzminutenvolumen oder Gefäßwiderstand messen. Besonders Kinder mit angeborenen Herzfehlern profitieren von den Innovationen aus Adlershof: „Unsere Technologie synchronisiert Vorhöfe und Hauptkammern wieder und verbessert so die Herzleistung“, berichtet Osypka.



Osypka-Medical-Geschäftsführer Markus Osypka und das ICONCore ein portables, nichtinvasives Kardiometer

DREI REZEP MEDIZIN VO



Die Technologie von SEMDATEX-Geschäftsführer Volker Leonhardt ermöglicht ein verbessertes Monitoring von Herzinsuffizienz-Erkrankten



TE FÜR DIE N MORGEN

Für die Zukunft erwartet Osypka einen grundlegenden Wandel: weg von der Behandlung bereits eingetretener Schäden, hin zu Prävention und Früherkennung. „Moderne Bildgebung, künstliche Intelligenz und vor allem nichtinvasive Messverfahren helfen uns, Risiken früher zu erkennen und rechtzeitig gegenzusteuern“, betont er.

Daran arbeitet auch die **SEMDATEX GmbH**, die digitales Monitoring für Herzinsuffizienz-Patient:innen entwickelt. Statt der punktuellen Kontrolle beim Arztbesuch übermitteln Patientinnen und Patienten tägliche Messwerte (Gewicht, Blutdruck, Puls, EKG), ein Telemedizinzentrum wertet sie aus. „Wir holen die Versorgung dorthin, wo die Menschen leben – und erkennen Probleme, bevor diese ins Krankenhaus führen“, erklärt Geschäftsführer Volker Leonhardt. Der Effekt: weniger Klinikaufenthalte, planbarere Versorgung, mehr Lebensqualität. Telemonitoring bei Herzinsuffizienz gehört in Deutschland inzwischen zur Regelversorgung.

Die Plattform inCareNet HF bringt derweil alle Beteiligten auf einen gemeinsamen Stand: Patient:innen nutzen ihr Tablet, Kardiolog:innen arbeiten mit einem Dashboard, das auffällige Werte priorisiert, Hausärzt:innen greifen auf dieselbe,

revisionssichere Dokumentation zu. „Ein Bild, ein Verlauf für alle Beteiligten: von der hausärztlichen Praxis bis zur Kardiologie“, beschreibt Leonhardt das Prinzip. Wichtig ist dabei die Herstelleroffenheit: Die Plattform bindet Herzrhythmusimplantate verschiedener Anbieter und externe Sensoren ein, statt Praxen auf ein System festzulegen. Die Kommunikation läuft verschlüsselt, die Verarbeitung folgt der DSGVO und inCareNet HF trägt die Zulassung als Medizinprodukt der Klasse IIa (mittleres Risiko).

Die größten Hürden der Digitalisierung sieht Leonhardt weniger in der Technik, sondern in der Interoperabilität zwischen Systemen. Mit mehr als 180 Telemonitoring-Zentren und über 10 000 betreuten Patientinnen und Patienten baut SEMDATEX diesen Standard von Berlin aus weiter aus. Leonhardt: „Die Medizin der Zukunft begleitet kontinuierlich, statt nur zu reagieren – und wir bauen die Vernetzung, die das möglich macht.“

Weniger Vernetzung als vielmehr Benetzung treibt einen weiteren Innovator auf dem Campus um. Im Inneren einer Hochdruckanlage der Adlershofer Dependence des Thüringer Arzneimittelherstellers **Hofmann & Sommer** schrumpfen Tröpfchen auf Nanogröße. Genau darin liegt für Adil Yalcin, Leiter Forschung & Entwicklung, der Schlüssel zu einer wirksameren Medizin: „Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht die Weiterentwicklung bewährter Wirkstoffe sowie moderner Formulierungsansätze, die deren Stabilität, Bioverfügbarkeit und therapeutischen Nutzen verbessern.“

Das Verfahren, das Erkrankten hilft, heißt Hochdruckhomogenisierung: Scherkräfte, Turbulenzen, Kavitationseffekte und Aufprallkräfte wirken gleichzeitig auf das Material ein und pressen es zu winzigen, stabilen Tröpfchen zusammen.



Forschen an neuen Wirkstoffen bei Hofmann & Sommer:
Laborleiterin Anjoulie Höne und Entwicklungsleiter Adil Yalcin

„Diese Verkleinerung der Strukturen führt zu einer stark vergrößerten Grenzfläche zwischen Wirkstoff und Trägermedium“, erklärt Yalcin. Praktisch bedeutet das: Der Körper nimmt schwer wasserlösliche Wirkstoffe so deutlich besser auf, etwa in Form von Mikroemulsionen.

Bei einer weiteren Entwicklung geht es um mehr Wirkung bei weniger Nebenwirkung: Die Forschenden kombinieren CidegolC, einen Wirkstoff auf Basis von Chlorhexidin, mit pflanzlichen Naturstoffen und testen seine Wirkung gegen bakterielle Erreger. „Ziel ist es, synergistische Effekte zu identifizieren, durch die wir die Konzentration von Chlorhexidin

reduzieren können, ohne die antimikrobielle Wirksamkeit zu beeinträchtigen“, erläutert Yalcin, der die Entwicklung im Rahmen seiner Promotion mit der Berliner Hochschule für Technik voranbringt und sich über weitere Kooperationspartner freuen würde.

Fortschritt entsteht eben auch in der klugen Weiterentwicklung bewährter Wirkstoffe: „Wir sind überzeugt, dass die Medizin der Zukunft nicht allein von neuen Wirkstoffen geprägt sein wird, sondern ebenso von innovativen Technologien, die deren Potenzial optimal nutzbar machen“, betont Yalcin. [_cl](#)

ANZEIGE

ARBEITEN IM KLÜGSTEN KIEZ BERLINS?

NACHHALTIGE NEUBAU-BÜROFLÄCHEN IM TECHNOLOGIEPARK ADLERSHOF
1A-LAGE | AB 250 M² | DIREKT AM S-BAHNHOF

OLC
OFFICE LAB CAMPUS
ADLERSHOF



EU-Taxonomie-konform
verifiziert durch DGNB



MIETINTERESSE? NEHMEN SIE KONTAKT AUF: +49 30 8891 3361
INFO@OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN · WWW.OFFICELAB-CAMPUS.BERLIN

Eine Projektentwicklung der



Pflege und Prävention

Wie Beratung und betriebliche Gesundheitsförderung Beschäftigte in herausfordernden Lebensphasen begleiten

„Wir wollen mit aktuellen Entwicklungen Schritt halten“, sagt Jennifer Selbmann, Kundenberaterin der Techniker Krankenkasse (TK) in Adlershof. Eine davon ist der steigende Pflegebedarf in Deutschland. Mit dem demografischen Wandel wächst die Zahl pflegebedürftiger Menschen deutlich und immer mehr Berufstätige suchen nach Lösungen, um die Betreuung von Angehörigen mit ihrem Arbeitsalltag zu vereinbaren.

Der zeitliche Aufwand für die Betreuenden ist groß und der emotionale Druck ebenso. Fachkundige Beratung und Ausgleich finanzieller Lücken helfen hier. „Unsere Beratungsstelle kann selbstverständlich von jeder Person aufgesucht werden, für eine vollumfängliche Beratung sollten sich Hilfesuchende an ihre jeweilige Kasse wenden“, sagt Selbmann. Nicht selten müsse sehr kurzfristig Hilfe für die Erkrankten gefunden werden. Auch das Angebot, an einer Pflegeschulung teilzunehmen, werde von den Betreuenden gerne angenommen. Wenn die Umstände es erfordern, kann auch direkt zu Hause geübt werden, etwa die optimale Sanitär- und Körperpflege.

„Wichtig ist es, dass die Angehörigen schnell erfahren, wo sie Hilfe anfordern können“, betont Selbmann. Die Möglichkeit, sich von der Arbeit teilweise freistellen zu lassen, in welchem Umfang und für wie lange, seien oft nicht ausreichend bekannt. Dabei besteht ein Anspruch auf unbezahlte Freistellung für bis zu zehn Arbeitstage pro Kalenderjahr. Wenn dieser Zeitraum für die Pflege der Erkrankten nicht ausreicht, dürfen Angehörige sich auch länger freistellen lassen – maximal bis zu sechs Monate innerhalb von zwei Jahren. Zudem müssen mindestens 15 Stunden pro Woche gearbeitet werden.

„Ich erlebe, dass das Thema Eigeninitiative in der Pflege durchaus sensibel ist“, sagt Selbmann. Manche Angehörige äußerten die Sorge, dass sich ein individueller Pflegeeinsatz zu sehr finanziell auswirken könne. Dennoch sei es möglich, finanzielle Einbußen abzufedern. So können pflegende Angehörige Pflegeunterstützungsgeld erhalten, wenn sie kurzfristig beruflich aussetzen müssen, um eine akut aufgetretene Situation zu organisieren. Darüber hinaus kann ein zinsloses Darlehen des Bundes beantragt werden, mit dem sich Einkommensverluste während der reduzierten Arbeitszeit zumindest teilweise überbrücken lassen. Zum Teil ergänzen auch Arbeitgeber während der Pflegezeit das Gehalt und leisten so zusätzliche Unterstützung. Bei plötzlich eintretenden Pflegesituationen müssen sich Angehörige um vieles gleichzeitig kümmern – organisatorisch, finanziell und persönlich. „Die Krankenkassen bemühen sich, den Betroffenen bestmöglich zur Seite zu stehen – mit Informationen, individuellen Beratungsangeboten und weiteren Hilfen, so dass sich Pflege und eigene Lebenssituation besser miteinander vereinbaren lassen“, sagt Selbmann.

Neben Beratung ist Prävention ein wichtiger Baustein zur Unterstützung Berufstätiger. Im Technologiepark bieten Techniker Krankenkasse und WISTA Management GmbH mit dem „Gesundheitsnetzwerk Adlershof“ (GNWA) den Mitarbeitenden Adlershofer Unternehmen und wissenschaftlicher



Wie lassen sich Pflege und Job vereinbaren?
Jennifer Selbmann berät in Adlershof

Einrichtungen Angebote zur ganzheitlichen Vorsorge. Die kostenfreien Kurse, Workshops und Vorträge umfassen die unterschiedlichsten Bereiche und Lebensphasen und haben mehrheitlich einen beruflichen Kontext. Schwerpunkte sind unter anderem Regeneration und Resilienz, Umgang mit modernen Arbeitsformen und zunehmende Digitalisierung.

Die mehrmals im Jahr stattfindende „Digital Health Week“ kümmert sich beispielsweise während live angeleiteter und interaktiver Online-Workshops um ganzheitliches Stressmanagement, Augen-Yoga, Rückenfitness oder eine zyklusbewusste Lebensweise. Themen sind ebenso Impulse zu den Wechseljahren, zu Männergesundheit oder gesundem Altern, die direkt in den Arbeitsalltag integriert werden können. [_pj](#)

Zum Angebot des
Gesundheitsnetzwerkes Adlershof:
gesundundclever.de/shop



Pro Sekunde gibt der infrarote Femtosekundenlaser des Multiphotonen-Tomographen 80 Millionen Laserpulse ab. Dringen diese in die Haut ein, lassen sich darin anhand der Detektion von rückstrahlenden Photonen feinste Gewebestrukturen, Alterungs- und Stoffwechselprozesse in höchster räumlicher und zeitlicher Auflösung sichtbar machen. „Wir erreichen mit 0,3 Mikrometern die höchste räumliche Auflösung aller klinischen bildgebenden Verfahren und können fluoreszierende Biomoleküle in Geweben mit Pikosekundenauflösung erfassen“, berichtet Karsten König, geschäftsführender Gesellschafter der JenLab GmbH. Sein Unternehmen hat dafür 2024 den Prism Award für das

beste photonische Produkt im Bereich Life Science erhalten, war Innovator der Deutschen Wirtschaft 2023 – und hat in den USA, Asien, Australien und Europa einen erlesenen Kundenkreis aufgebaut.

Die Raumfahrtagentur ESA nutzt das JenLab-Verfahren, um die Haut von Astronaut:innen nach längeren Aufenthalten im All zu untersuchen. Dabei kam heraus, dass diese zwar nicht schneller altern, dafür aber das Volumen der schützenden Epidermis stark abnimmt; für Marsflugvisionäre ist das ein unguter Befund. Bessere Nachrichten hat König für Pubertierende und andere Betroffene von Akne.

Adlershof, Akne und die Astronauten

Karsten König ist der Mann hinter der Erfolgsgeschichte von JenLab

JenLab verfolgt in einem Forschungsprojekt mit der Charité – Universitätsmedizin Berlin das Ziel, die auslösenden Bakterien und deren Stoffwechsel hochauflösend im Gesicht zu messen, ihren Stoffwechsel zu erforschen und ihnen mit Halbleiterlasern der Adlershofer Nachbarn aus dem Ferdinand-Braun-Institut den Garaus zu machen. „Es sieht so aus, dass wir dank der minimalen Eindringtiefe Bakterien an der Oberfläche inaktivieren, ohne dabei vitale Hautzellen zu schädigen“, erklärt er. Der Nachweis werde mit der Multiphotonen-Tomographie erbracht. Der rein photonische Ansatz wäre eine wichtige Alternative zur massenhaften Behandlung mit Antibiotika, die zum Problem der Antibiotika-Resistenzen beiträgt.

In einem weiteren Forschungsprojekt arbeitet JenLab mit Partnern daran, in Zahnarztpraxen anstelle von Bohrern Femtosekundenlaser zu etablieren. Das würde unpräzisen, lauten, vibrierenden und oft schmerzhaften Kariesbehandlungen ein Ende setzen. Die ultrakurzen Laserpulse könnten die kariösen Partien präzise abtragen. Um schonende Chirurgie geht es auch in der Hautkrebisbehandlung, wo

ANZEIGE

Herbstneuheiten jetzt schon entdecken!

Lernen Sie die neuesten Hörsysteme kennen und erfahren Sie, welche Möglichkeiten sie für Ihr besseres Hören bieten.



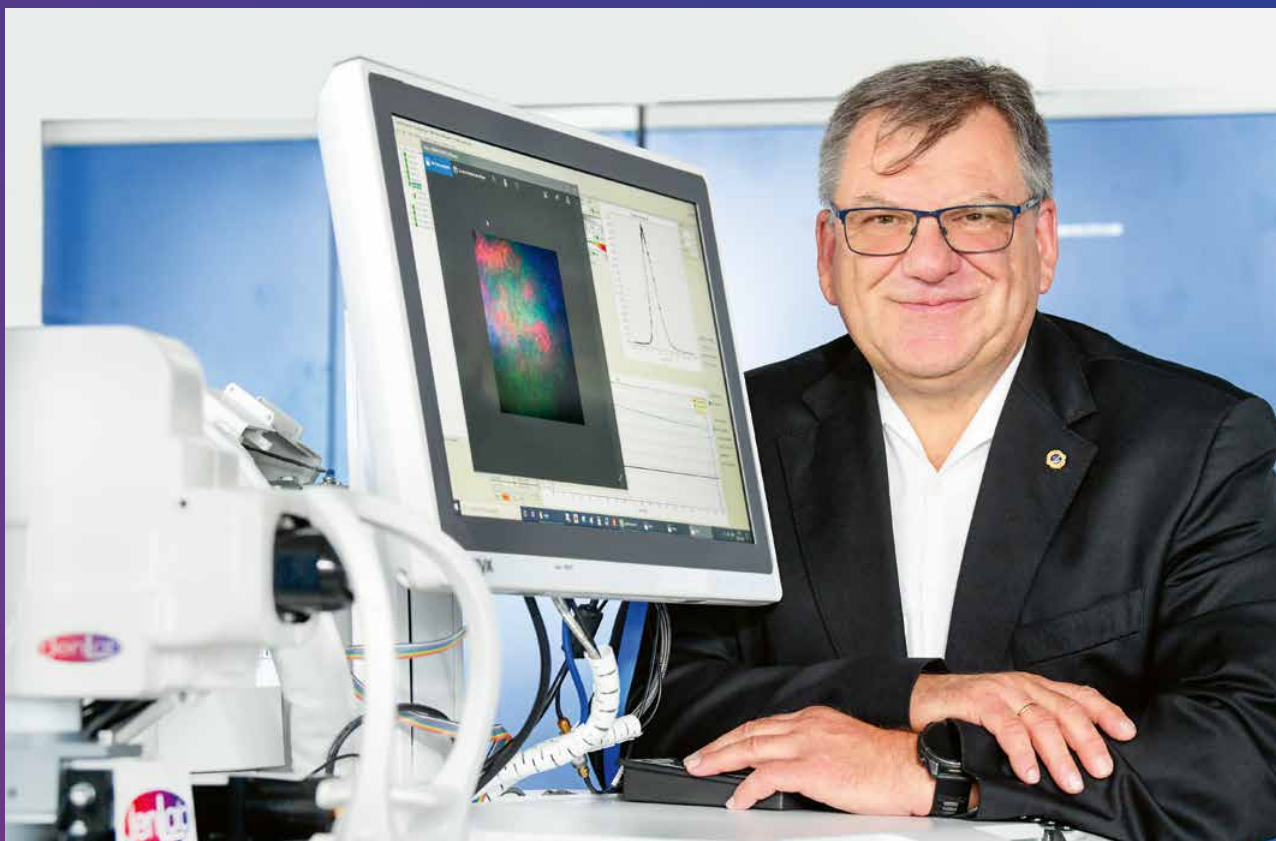
**Gleich
Termin
vereinbaren**



Hörakustik

Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber
Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneweide | Tel. 030-636 4646



Karsten Königs Jen-Lab-Technologie bietet nahezu grenzenlose Möglichkeiten

die hochauflösende Bildgebung in laufenden Operationen berührungslose Biopsien ermöglicht, die gesundes und mutiertes Gewebe zweifelsfrei unterscheiden. Auch in Food-and-Drug-Administration-Zulassungsverfahren neuer Therapien, Medikamente und Kosmetika ist die Multiphotonen-Tomographie im Einsatz.

Ein Projekt der Adlershofer gilt der Zulassung einer neuen Strahlentherapie für Brustkrebspatientinnen. Mit dem JenLab-Verfahren wird untersucht, ob die intensive Strahlung deren Haut schädigt. Daneben weisen Kosmetikhersteller mit dem Verfahren nach, dass Nanopartikel in Sonnenschutzcremes nicht in tiefer gelegene blutführende Hautschichten gelangen. Und sie erforschen die Wirkung von Anti-Aging-Produkten, medizinischen Hautcremes und Pharmaka ohne den Umweg über Tierversuche direkt an menschlichen Proband:innen. Der ultrahochauflöste, berührungslose In-vivo-Blick in die ersten 200 µm der menschlichen Haut macht's möglich. Die Zukunft der Gesundheitsversorgung liegt in solchen schonenden photonischen Verfahren. Doch haben diese natürlich auch Grenzen.

Ganzkörper-scans für die Prävention von Dermatitis, Psoriasis oder Hautkrebs sind mit dem JenLab-Verfahren auch langfristig nicht machbar. Die Grenze liege im Verfahren. Die Haut schluckt fast alle Photonen – nur sehr wenige kommen zurück. Einzelphotonenzähler und viel Software sind im Einsatz, um diese sehr schwachen Lichtsignale in eine nutzbare Bildgebung zu übersetzen.

Dennoch hat die Multiphotonen-Tomographie noch jede Menge Potenzial. Projekte und Anwendungsideen sprudeln aus König heraus. „Ich bin Unternehmer, bleibe aber Professor und Forscher“, betont er. Daher hält er das Team von JenLab bewusst klein. Es gibt nur zehn hochqualifizierte Beschäftigte. Beweglich und innovativ will er bleiben. Er vermarktet seine Technologie verstärkt in den USA und Asien, um der überbordenden EU-Regulatorik aus dem Weg zu gehen. Am Standort Adlershof hat er keinerlei Zweifel. Hier ist er zur Schule gegangen und kehrte er nach seinen Stationen in Jena, Ulm, Saarbrücken und Irvine zurück, um seinen Traum vom eigenen Unternehmen zu verwirklichen. _pt

ANZEIGE

Ru3
Ingenieure AG

PLANUNGSBÜRO FÜR ALLE KOMPONENTEN DER TECHNISCHEN GEBÄUDEAUSRÜSTUNG

Versorgungs- & Elektrotechnik ■ BIM ■ Regenerative Energietechnik

+49 30 7672841 0 ■ info@rusz.de ■ Am Studio 20a • 12489 Berlin



www.rusz.de

EIN TIPPFEHLER ALS GRÜNDUNGSDIEE

DocGaid entwickelt digitale Assistenzsysteme, die den Praxisalltag vereinfachen – Schritt für Schritt, Formular für Formular.

Während der Coronapandemie sitzt Nelli Wolf an der Rezeption der Berliner Zahnarztpraxis ihrer Mutter. Eigentlich studiert sie Zahnmedizin in Hamburg. Weil Präsenzveranstaltungen ausfallen und gleichzeitig Personal fehlt, übernimmt Wolf den Empfang. Dort erlebt sie einen Praxisalltag der aus unzähligen kleinen Unterbrechungen besteht: Anamnesebögen werden ausgedruckt, verteilt, kontrolliert, eingescannt und archiviert. Telefonnummern fehlen, Unterschriften ebenfalls. Patientinnen und Patienten müssen kontaktiert werden. Immer wieder. „Ich habe schnell gesehen, wie wenig effektiv das ist“, sagt sie heute.

Es sind keine spektakulären Probleme. Gerade deshalb fallen sie auf. Vier Seiten Papier pro Patient:in. Daten, die mehrfach übertragen werden. Ein Keller voller Aktenordner. Jeder einzelne Arbeitsschritt scheint selbstverständlich. Erst die Summe macht deutlich, wie viel Zeit sie kosten.

Zur selben Zeit erlebt Nerses Wolf den Praxisalltag aus Patientenperspektive. Wochenlang wartet er vergeblich auf seine Rechnung. Erst ein Anruf bringt die Ursache ans Licht: Aus einem handgeschriebenen „o“ war beim Abtippen ein „a“ geworden. Eine einzige falsche Eingabe genügt.

Für den Informatiker mit Spezialisierung auf Medizintechnik und künstliche Intelligenz wird dieser kleine Vorfall zum Ausgangspunkt einer größeren Überlegung. Warum werden Informationen auch heute noch mehrfach von Hand übertragen? Weshalb endet die Digitalisierung vieler Praxen genau dort, wo Patient:innen Formulare ausfüllen?

Aus diesen Erfahrungen entsteht DocGaid – nicht als Konkurrenz zu bestehenden Praxisverwaltungssystemen, sondern als Ergänzung. Die Software übernimmt jene Arbeitsschritte, die bislang zwischen Papier, Scanner und Tastatur liegen und fehleranfällig sind. Patientinnen und Patienten füllen Anamnesen auf dem Smartphone oder Tablet aus. Fehlende Angaben erkennt das System sofort. Daten müssen nicht erneut eingetippt werden. Ausdrücke, Scannvorgänge und Archivierung entfallen weitgehend.

Doch das eigentliche Ziel reicht weiter. Während einer Behandlung hört die Software zu. Nicht jedem Gespräch, sondern ausschließlich bei den medizinisch relevanten Informationen. Eine KI strukturiert die Dokumentation, erstellt Vorschläge für Befunde und unterstützt später bei der Abrechnung. „DocGaid hört zu und dokumentiert das Behandlungsrelevante“, beschreibt Nerses Wolf den Ansatz. Was banal klingt, kann im Praxisalltag Minuten sparen – bei jeder einzelnen Behandlung.



ANZEIGE

BERLIN ADLERSHOF | LEIPZIG

WIRTSCHAFTSPRÜFER

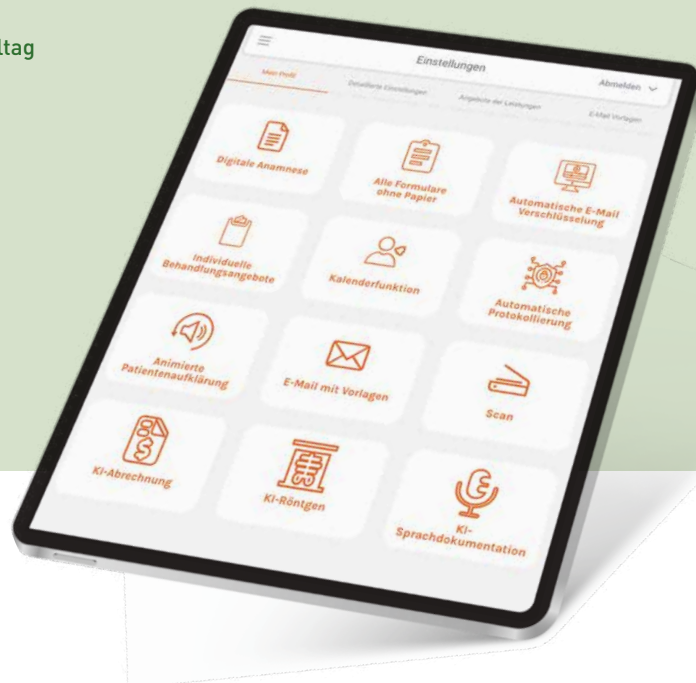
STEUERBERATER

FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE



Nelli und Nerses
Wolfs DocGaid
soll den Praxisalltag
entlasten



Dabei verstehen die Gründenden ihre Software nicht als Sammlung einzelner Funktionen. Online-Terminbuchung, digitale Anamnese, mehrsprachige Formulare, elektronische Einwilligungen, Aufklärungsvideos und KI-gestützte Dokumentation greifen ineinander. „Das ist eine Kette von Funktionen“, sagt Nelli Wolf. Genau darin liege der Unterschied zu vielen Insellösungen.

Bemerkenswert ist auch die technische Entscheidung im Hintergrund. Während viele Anbieter auf Cloud-Dienste setzen, bleibt DocGaid vollständig in der Praxis installiert. Sämtliche Daten verbleiben auf den vorhandenen Servern. Für das Gründungsteam geht es dabei nicht allein um Datenschutz. Sie rechnen damit, dass steigende Rechen- und Cloudkosten viele KI-Anwendungen künftig verteuern werden. „Unser USP ist, dass wir lokal sind“, sagt Nerses Wolf.

Noch befindet sich DocGaid in der Gründungsphase. Praxen nutzen die Software, jede Rückmeldung fließt in die Weiterentwicklung ein. Unterstützt werden beide von Beginn an von den Eltern. „Ohne sie“, sagt Nelli Wolf, „hätten wir nicht durchstarten können.“

Begleitet wird das Paar aber auch im Adlershof Startup Lab, einem Förderprogramm des Berliner Startup Stipendiums, das junge technologieorientierte Unternehmen mit Workshops, individuellem Mentoring und einem starken Netzwerk aus Unternehmen, Branchenpartnern und Expertinnen und Experten unterstützt. „Wir wollten nicht nur in unseren eigenen Räumen entwickeln“, sagt Nerses Wolf. „Wir profitieren hier enorm vom Netzwerk und von den erfahrenen Mentorinnen und Mentoren.“ Das Programm, in dessen erster Kohorte seit Juni 2026 sieben Teams gefördert werden, gibt den beiden den Raum, ihr Unternehmen Schritt für Schritt weiterzuentwickeln – ohne den Druck, möglichst schnell wachsen oder einen frühen Exit anstreben zu müssen. „Es soll gesund und bedacht wachsen“, sagt Nerses Wolf.

Die Geschichte von DocGaid beginnt deshalb nicht mit künstlicher Intelligenz. Sie beginnt mit einem falsch geschriebenen Buchstaben, einem Stapel Papier und der Erfahrung, dass Innovation oft dort entsteht, wo Menschen täglich dieselben kleinen Probleme lösen müssen. **_rb**

ANZEIGE

Raum für
Veränderung
Raum für **Menschen**

LEGLER
OK
OBJEKT & KONZEPT
www.legler-ok.de

Christoph Arenz, Professor am Institut für Chemie der HU, forscht an einer speziellen Lipidklasse. Was auf den ersten Blick abstrakt klingt, findet in der Medizin konkrete Anwendung. So wird Grundlagenforschung zum diagnostischen Werkzeug.

WENN DIE CHEMIE STIMMT

Wenn Christoph Arenz über seine Arbeit spricht, ist er buchstäblich in seinem chemischen Element. Der Professor am Institut für Chemie der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) forscht an Lipiden. Dabei handelt es sich um chemische Verbindungen, die nicht wasserlöslich sind und sich deshalb innerhalb einer Zelle nicht einfach frei von A nach B bewegen können:

„Lipide brauchen einen Chauffeur, sie haben keinen Führerschein.“

Diese spezielle Stoffklasse, die sogenannten Sphingolipide, haben also ein Transportproblem, sie bilden im menschlichen Körper das Grundgerüst der Zellmembran. Arenz und sein Team forschen daran, wie diese molekularen Passagiere durch die Zelle gelangen, wie ihr Stoffwechsel gesteuert wird und was passiert, wenn dabei etwas schief läuft.

Was auf den ersten Blick sehr abstrakt klingt, findet bei genauerer Betrachtung ganz konkrete Anwendung in speziellen Bereichen der Medizin. Es ließe sich sogar sagen, dass seine Forschungsarbeit hilft, seltene Krankheiten zu heilen. „Wir sind quasi die Vermittelnden zwischen Chemie und Medizin“, sagt Arenz. Häufig kämen Mediziner und Biologinnen mit ihren Fragestellungen auf ihn zu, wenn ihnen beispielsweise Werkzeuge fehlen, um Vorgänge sichtbar zu machen: „Wir versuchen dann auf der molekularen Ebene Lösungen zu finden.“

Arenz verdeutlicht die Zusammenarbeit am Beispiel zweier seltener Krankheiten, die Kinder ab der Geburt treffen können. Die Niemann-Pick-Krankheit der Typen A und B ist eine davon, eine sogenannte Speicherkrankheit. Den betroffenen



Chemieprofessor Christoph Arenz zeigt Lipiden den Weg

Kindern fehlt die ausreichende Aktivität eines Enzyms, das Sphingomyelin abbaut. Das Lipid gelangt normalerweise in das Lysosom, den „Magen der Zelle“. Dort wird es zerlegt. Fehlt das Enzym, reichert sich immer mehr molekularer Müll an, sodass die Zelle nicht mehr funktioniert.

Bei Typ A ist auch das Gehirn betroffen. Die Lebenserwartung der Kinder beträgt oft nur zwei bis drei Jahre. Bei Typ B bleiben die neurologischen Schäden aus, doch Leber und Milz können massiv anschwellen, die Lungenfunktion ist eingeschränkt. Entscheidend sind winzige Unterschiede in der Enzymaktivität. „Erhöht sich der Wert von fünf auf zehn Prozent, wäre die Krankheit heilbar“, sagt Arenz. Selbst ein Anstieg von fünf auf sechs Prozent könne „zehn gesunde Jahre mehr“ bedeuten.

Das Problem: Die Aktivität des Enzyms in lebenden Zellen Erkrankter präzise zu messen, ist schwierig. Arenz' Team hat eine Technologie entwickelt, die genau das ermöglicht. Sie funktioniert dort, wo auch das Enzym arbeitet: im sauren Milieu des Lysosoms. Damit lässt sich unmittelbar verfolgen, ob ein Wirkstoff die fehlende Aktivität wiederherstellt: „Das können nur wir, da wir chemische Sonden entwickelt haben, mit denen wir direkt in der Zelle die Enzymaktivität messen können“, sagt Arenz.

Für eine geplante klinische Studie ist das entscheidend. Die Kinder erhalten bereits alle zwei Wochen ein Enzym gespritzt. Doch dieses kann die Blut-Hirn-Schranke nicht passieren. Ein aus kleinen Molekülen bestehendes, bereits zugelassenes Medikament für eine ähnliche Erkrankung



könnte theoretisch helfen. Mit der chemischen Sonde will das Forschungsteam nun kurz vor der nächsten Enzyminjektion messen, ob der zusätzliche Wirkstoff die Enzymaktivität verändert. Dies kann direkt in den Blutzellen der Patientinnen und Patienten erfolgen.

Aktuell gibt es noch ein zweites Forschungsprojekt: Es geht um eine Erkrankung, bei der ein Enzym nicht zu wenig aktiv ist, sondern zu stark. Die Krankheit wurde erst vor wenigen Jahren entdeckt, sie ist nicht genetisch bedingt, es handelt sich um spontane Punktmutationen, die zu Entwicklungsstörungen und Deformationen des Gehirns führen. Auch hier ist Arenz' Erfahrung gefragt, er arbeitet zusammen mit Forschenden aus Lausanne, einem Neurologen aus New York und einer Ärztin in Chicago, die ein betroffenes Kind betreut.

„Wir machen mit chemischen Mitteln Diagnostik und Manipulation von biologischen Prozessen in einer Zelle“, sagt der Wissenschaftler. Genau darin sieht er seine Aufgabe. Es werden Moleküle entworfen, organisch synthetisiert und in lebenden Zellen getestet. Dafür sei es notwendig, beide Welten zu verstehen.

Arenz selbst wechselte nach der Promotion als Chemiker für vier Jahre in die Molekularbiologie. Deshalb liegen sein Schwerpunkt und seine Expertise darin, sowohl mit Biologinnen als auch mit Medizinern reden zu können: „Alle sprechen immer von Interdisziplinarität, aber sie ist immer noch die größte Hürde.“ **_hg**

ANZEIGE

#ibtfordert

Umweltfreundlich unterwegs - mit Berlins Förderung für E-Mobilität

E-Mobil in Berlin? WELMO zahlt mit!

Förderung für E-Autos, E-Taxis, Ladeinfrastruktur & Beratung – für Unternehmen, Selbstständige & Wohnungswirtschaft.

Ob kaufen, leasen oder umrüsten: Berlin unterstützt, was elektrisch fährt & lädt.

Jetzt Zuschuss sichern und auf E-Mobilität umsteigen.

Mehr erfahren und Zuschuss sichern:

<https://www.ibb-business-team.de/welmo>



Durchgeführt vom:



Das neue Schuljahr kann kommen: Wer vor dem imposanten Neubaugebäude im Eisenhutweg 129 steht, spürt, dass hier ein besonderer Lernort entstanden ist, ein Zukunftsort am Zukunftsort Adlershof.

Die neue Gemeinschaftsschule folgt einem Konzept, das den Anspruch hat, Lernen anders zu organisieren. Dies wird auch an den Räumlichkeiten sichtbar. Bereits lange vor der Grundsteinlegung entwickelte die heutige Schulleiterin Martina Schulz-Brüssel gemeinsam mit einer Projektgruppe die Vision einer Schule, in der Architektur und Pädagogik zusammen gedacht werden: „Wir hatten die Chance, unsere pädagogische Idee in den Architekturwettbewerb einzubringen“, sagt Schulz-Brüssel rückblickend.

Das Ergebnis: ein weitläufiges Schulgebäude, das sich in zwölf sogenannte Compartments gliedert. Statt langer Flure prägen kleine, überschaubare Lernbereiche das Gebäude. Vier Klassenräume – in der Grundstufe sind es nur drei – gruppieren sich um ein gemeinsames Forum, das nicht nur Treffpunkt, sondern auch Lernort ist. „So entsteht die kleine Schule in der großen Schule“, sagt die Schulleiterin beim Gang durchs Gebäude.

Die Räume schaffen Möglichkeiten für individuelles und gemeinsames Lernen, für Rückzug ebenso wie für Austausch. „So habe ich einen geschützten Bereich, in dem die Kinder über Jahre zu Hause sind“, sagt Schulz-Brüssel.

Perspektivisch werden hier über 1 300 Kinder und Jugendliche von der ersten Klasse bis zum Abitur lernen können. Die neue Gemeinschaftsschule bietet ausreichend Platz für alle und vereint Grundschule, Sekundarstufe I und gymnasiale Oberstufe unter einem Dach.



Machen Lust auf Schule:
Martina Schulz-Brüssel und
der Neubau in Adlershof

ADLERSHOF MACHT

Neben den Compartment-Einheiten gibt es gemeinschaftlich genutzte Bereiche im Erdgeschoss für Mensa, Lehrküche, Bibliothek und Mehrzweckflächen sowie Schülerlabore und eine Holzwerkstatt. Ergänzt wird der Campus durch zwei im Untergeschoss liegende Sporthallen mit insgesamt sechs Hallenteilen, draußen ein großes Sportgelände sowie ein Schulgarten mit Teich und grüne Klassenzimmer im Freien.

Die räumliche Gestaltung unterstützt das geplante Unterrichtskonzept: In den Fächern Mathematik und Deutsch wechseln sich Vorlesung, Seminar und Freiarbeit ab. Die Lehrkraft führt neue Inhalte ein, anschließend arbeiten die Schülerinnen und Schüler je nach individuellem Lerntempo weiter. Wer zusätzliche Unterstützung braucht, erhält sie – wer

schneller vorankommt, kann eigenständig arbeiten. „Wir wollen es mit der Selbstständigkeit aber auch nicht übertreiben“, sagt Schulz-Brüssel, die selbst Chemie und Erdkunde unterrichtet. Die jetzigen Jahrgänge seien noch anders schulsozialisiert. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre hätten gezeigt, dass Selbstständigkeit Schritt für Schritt wachsen müsse. „Corona hat uns gelehrt, dass Kinder sich bestimmte Inhalte nicht selbst beibringen können.“ Besonders Mathematik, Deutsch und Fremdsprachen benötigen eine intensive Anleitung. Gleichzeitig komme nicht jedes Kind mit den gleichen Voraussetzungen aus der Grundschule. Deshalb werde die Eigenverantwortung behutsam aufgebaut.

ANZEIGE


martiniSCHLEICHER

+ vordenken
+ mitdenken
+ weiterdenken
Ihr Steuerteam in Adlershof



www.msp-steuer.de



Auch digitale Bildung gehört selbstverständlich zum Konzept. Tablets und digitale Tafeln sind fester Bestandteil des Unterrichts – allerdings mit Augenmaß. Die Geräte bleiben in der Schule, geschrieben wird auf Papier. „Mit der Hand zu schreiben ist kognitiv wichtig“, betont die Schulleiterin. Gleichzeitig dürfe künstliche Intelligenz nicht ausgeblendet werden: „Wir müssen die Kinder und Jugendlichen dazu befähigen, die Nutzung von KI zu hinterfragen.“

Als gebundene Ganztagschule bietet die Gemeinschaftsschule Lern- und Erholungsphasen über den gesamten Tag an. Arbeitsgemeinschaften, Lernzeiten und Unterricht greifen ineinander, klassische Hausaufgaben entfallen weitgehend. In Zeiten von KI seien Hausaufgaben außerhalb der Schule nicht mehr sinnvoll, gibt Schul-Brüssel zu bedenken. Geübt wird in der Schule – dort, wo Unterstützung möglich ist. Für sie ist das auch eine Frage der Chancengerechtigkeit, da Kinder unterschiedlich stark von der Unterstützung zu Hause profitieren.

Zum Schulbeginn werden zunächst rund 540 Schülerinnen und Schüler das neue Schulgebäude beleben – darunter Erstklässler, 7. und 8. Klassen sowie zwei 11. Klassen. Im Laufe der Jahre wird die Gemeinschaftsschule hochwachsen. Auch vieles andere soll und wird sich sukzessive weiterentwickeln: zum Beispiel Kooperationen mit dem Technologiepark Adlershof in Form von Schulbörsen, Praktika oder Studienorientierung. Das Potenzial am Wissenschaftsstandort ist groß. Auch das Lehrerkollegium wird sich vergrößern. „Wir wollen gemeinsam Schule entwickeln“, sagt Martina Schulz-Brüssel. Die Schulleiterin freut sich auf die bevorstehende Aufgabe: „Es wird eine spannende Zeit – wir wissen, wo wir hinwollen.“ **_hg**

ANZEIGE

SCHULE

Auch auf klassische Noten verzichtet die Gemeinschaftsschule zunächst. Bis einschließlich Klasse 8 erhalten die Schülerinnen und Schüler kompetenzbasierte Rückmeldungen, erst ab Klasse 9 kommen Noten hinzu. „Wir halten das für wertschätzender und motivierender – und für die Eltern transparenter“, sagt die Schulleiterin. Statt einer einzelnen Ziffer werde sichtbar, in welchen Bereichen ein Kind Stärken habe und wo noch Entwicklungsmöglichkeiten bestehen.

Neu ist zudem das fächerübergreifende Lernen. Naturwissenschaften werden bis Klasse 8 als gemeinsamer Lernbereich unterrichtet. Schulz-Brüssel erklärt die Idee an einem Beispiel: „Beim Thema Wald kann ich sowohl Bereiche der Biologie als auch Chemie abdecken, aber auch etwas Physik, wenn ich etwa die Funktion eines Mikroskops erkläre.“ Gleiches gilt für die Fächer Geschichte, Geografie, Politische Bildung und Ethik, auch hier gibt es Themen wie etwa Migration, die Inhalte verschiedener Disziplinen verbinden – mit dem Ziel, Zusammenhänge sichtbar zu machen.



Augenzentrum Adlershof

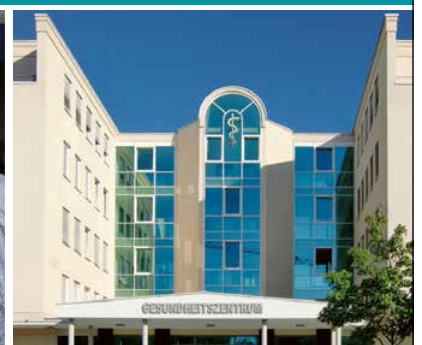
FEMTO-LASIK | NO-TOUCH – PRK
INTRAOKULARLINSEN

- Beratung, Operation und Nachsorge flexibel am Arbeitsort
- 20 Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Beschäftigte auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864

Mail: praxis@augen-adlershof.de | www.augen-adlershof.de

Dres. D. Mascher, K. Kahl, U. Lücke, H. Blum,
S. Hubich, D. Kolarov
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4



Forschungseinrichtungen bündeln Kräfte in der Materialforschung

Forschungsdaten gelten als Schlüssel für die Materialforschung im Zeitalter der künstlichen Intelligenz (KI). Mit einem Memorandum of Understanding (MoU) vereinbarten fünf Berliner Forschungseinrichtungen im Juli 2026 eine langfristige Zusammenarbeit in den Bereichen Forschungsdaten, Dateninfrastrukturen und KI.

Zu den Partnern der Kooperation gehören das an der Humboldt-Universität zu Berlin angesiedelte NFDI-Konsortium FAIRmat, das Helmholtz-Zentrum Berlin (HZB), das Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ), das Paul-Drude-Institut für Festkörperelektronik (PDI) und die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM).

Ziel ist es, Forschungsdaten institutionsübergreifend nutzbar zu machen, gemeinsame Standards für Daten und Metadaten zu entwickeln und den Einsatz von Methoden der künstlichen Intelligenz (KI) in der Materialforschung voranzutreiben.

helmholtz-berlin.de

Open-Air-Kino Adlershof

Unter dem Motto „Culture meets Science@Technologiepark Adlershof“ lädt die WISTA gemeinsam mit dem Hörsaal-kino Adlershof zum Open-Air-Kino auf die Wiese hinter dem WISTA-Hauptgebäude, Volmerstraße 2 ein. Gezeigt werden im Original mit Untertiteln am 2. September „Arrival“ und am 8. September 2026 „The Greatest Showman“. Freuen Sie sich außerdem auf ein kleines, individuelles Vorprogramm. Für Getränke und Snacks ist gesorgt. Der Eintritt ist kostenfrei bzw. auf Spendenbasis. Eigene Sitzgelegenheiten sind bitte mitzubringen.

adlershof.de/kultur

Photonics Days Berlin Brandenburg 2026

Das Networking-Event der Photonik-Community findet am 7. und 8. Oktober 2026 bei WISTA Conventions, Rudower Chaussee 17 statt. Die Veranstaltung bringt mehrere hundert Teilnehmende zusammen, in den Sessions werden zukunftsweisende Themen wie Lasertechnologien, optisches Design, Halbleitertechnologien, Quantentechnologien, Messtechnik, Ophthalmologie, Photonik für

Sicherheit und Schutz, innovative Beleuchtungstechnologien, photonisch integrierte Schaltungen behandelt, außerdem Karriereperspektiven in der Photonik. Begleitend zu den Fachvorträgen präsentiert eine Ausstellung Innovationen aus Berlin, Brandenburg, ganz Deutschland und darüber hinaus.

Veranstalter ist der Optec-Berlin-Brandenburg [OpTecBB] e. V.

optecbb.de/der-verein/photonics-days.html

Adlershofer Forschungsforum (AFF)

Das alle zwei Jahre stattfindende Adlershofer Forschungsforum ist eine gemeinsam von Humboldt-Universität zu Berlin, IGFAFA e. V. und WISTA Management GmbH ausgerichtete Standortkonferenz und bietet mit Vorträgen, Pitches und Posterschau einen Überblick über aktuelle Adlershofer Forschungs- und Technologiehighlights – das „Adlershofer Wissen“. Das diesjährige AFF findet am Mittwoch, 11. November 2026 im Erwin Schrödinger-Zentrum, Rudower Chaussee 26 statt.

adlershof.de/forschungsforum

ANZEIGE



Investitionsbank Berlin

Erfolg.Fördern.Berlin.

wachsen mit der IBB

Wir haben die passende finanzielle Förderung, damit Dein Unternehmen wachsen kann. Kompetent, zuverlässig und mit dem Ziel, Dein Geschäft langfristig erfolgreich zu machen. **Hotline Wirtschaftsförderung: 030 / 2125-4747**

ibb.de/wachsen

WISTA Welcome Tour

Entdecken Sie die Erfolgsgeschichte des Technologieparks Adlershof auf der kostenfreien WISTA Welcome Tour am 7. Oktober 2026, von 14.30 bis 17.00 Uhr, die den Standort kompakt, anschaulich und inspirierend näherbringt. Nach einer Präsentation mit Highlights zur Geschichte und zur Entwicklung des Standorts folgt eine Tour über das Gelände mit exklusiven Einblicken.

Informationen und Anmeldung:

adlershof.de/termin/entdeckt-die-erfolgsgeschichte-des-technologieparks-adlershof

Technisches Denkmal „Adlershofer Busen“ saniert

Die zwischen 1959 und 1961 errichteten thermokonstanten Kugellabore an der Ecke Rudower Chaussee/Am Studio zählen zu den markantesten technischen Denkmälern Berlins und dokumentieren die Geschichte des Wissenschaftsstandorts Adlershof. Nun wurden sie vom Eigentümer EUROPA-CENTER in enger Abstimmung mit dem Landesdenkmalamt sowie einem interdisziplinären Team aus Architekten, Restauratorinnen und spezialisierten Fachunternehmen denkmalgerecht saniert und für kommende Generationen bewahrt.

europa-center.com

HERAUSGEBERIN

WISTA Management GmbH

REDAKTION

Peggy Mory; (V. i. S. d. P.: Peggy Mory)

REDAKTIONSADRESSE

WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Tel.: +49 30 63 92 22 13
E-Mail: mory@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOR:INNEN

Rico Bigelmann (rb); Dr. Winfried Dolderer (wid);
Heike Gläser (hg); Dr. Paul Janositz (pj);
Chris Löwer (cl); Prof. Dr. David Matusiewicz;
Peggy Mory (pm); Peter Trechow (pt)

LAYOUT UND HERSTELLUNG

Medienetage Anke Ziebell
Tel.: +49 30 609 847 697
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG UND ADRESSMANAGEMENT

WISTA Management GmbH
Stefanie Reichardt
Tel.: +49 30 63 92 22 47
E-Mail: pr@wista.de

BILDQUELLEN

Sofern nicht anders gekennzeichnet:
Tina Merkau.
Titellillustration: Christina Gransow
S. 3: Dorothee Mahnkopf;
S. 6 u. r.: OSYPKA MEDICAL GmbH;
S. 10: imaginima/iStock;
S. 13 o. r.: DocGaid

DRUCK

Druckhaus Sportflieger

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten.

Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3 000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang November 2026.

Das Adlershof Journal digital lesen und als Newsletter abonnieren:
www.adlershof.de/journal

ANZEIGE



**PREISGÜNSTIGE
BÜRO- UND LAGERFLÄCHEN
AM ZUKUNFTSSTANDORT
ADLERSHOF**

75 MEHR ALS ZUFRIEDENE MIETER KÖNNEN NICHT IRREN

**BÜROEINHEITEN
BIS 5.500 M²
LAGER AB 111 M²**

**Campus für
Gewerbe und
Technologie
AM
OKTOGON**

**BÜRO AB
12,00 €/M²
NETTOKALT**

**LAGER AB 7,00 €/M²
NETTOKALT**

**NACHHALTIGKEIT
LEED-GOLD-
ZERTIFIZIERUNG
+
ESG-VERIFIZIERUNG**

+49 30 8891 3322

WWW.MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE

MIETANFRAGE@MIETEN-IN-ADLERSHOF.DE



Eine Projektentwicklung der    **immobilien-experten-ag.**
www.immexa.de



Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 66
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.